

Die Stahlindustrie in der Ukraine

Kokhan, Halyna

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kokhan, H. (2008). Die Stahlindustrie in der Ukraine. *Ukraine-Analysen*, 35, 18-19. <https://doi.org/10.31205/UA.035.03>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Analyse

Die Stahlindustrie in der Ukraine

Von Halyna Kokhan, Kiew

Einleitung

Die Ukraine ist der achtgrößte Stahlproduzent der Welt. Die Stahlindustrie ist dementsprechend für die ukrainische Wirtschaft von zentraler Bedeutung. Sie trägt etwa ein Viertel zum Bruttosozialprodukt des Landes bei, ihre Exporte erbringen 40 % der gesamten Deviseneinnahmen des Landes und ihr Energieverbrauch hat einen Anteil von einem Zehntel am Gesamtverbrauch.

Mit dem Ende der Sowjetunion befand sich die ukrainische Stahlindustrie in einer Krise. Die Eisenerz- und die Stahlproduktion halbierten sich bis Mitte der 1990er Jahre. Ende der 1990er Jahre begann dann ein kontinuierlicher Anstieg der Produktionszahlen, der aufgrund stark gestiegener Weltmarktpreise auch die Profitabilität der Branche deutlich erhöhte.

Die ukrainische Stahlindustrie arbeitet aber zu einem großen Teil noch mit veralteten sowjetischen Produktionsanlagen, deren durchschnittlicher Abnutzungsgrad bereits bei über 60 % liegt. Eine hohe Verunreinigung der einheimischen Eisenerze erschwert zudem die Anwendung des modernen und umweltfreundlichen Elektrostahlverfahrens. Auch der hohe Schwefelanteil der heimischen Kohle stellt die Stahlindustrie vor Probleme.

Im Ergebnis produziert die Ukraine vor allem Rohstahl und Halbfertigprodukte von minderer Qualität, die vor allem aufgrund der niedrigen Produktionskosten international wettbewerbsfähig sind. Die Arbeitskosten in der ukrainischen Stahlindustrie liegen sogar leicht unter dem chinesischen Wert und Energie ist zu mittlerweile deutlich steigenden aber immer noch niedrigen Preisen erhältlich. Es wird aber immer deutlicher, dass roh- und halbfertige Erzeugnisse auf dem Weltmarkt weniger gefragt sind. Die Nachfrage nach hochqualitativem Stahl steigt hingegen.

Rohstoffvorkommen

Die Ukraine verfügt über die viertgrößten Eisenerzvorräte der Welt (27 Mrd. Tonnen; nach Russland, Brasilien und Australien) und nimmt den sechsten Platz bei der Eisengewinnung ein (48 Mio. Tonnen; nach China, Brasilien, Australien, Indien und USA). Das größte Eisenerzvorkommen befindet sich im Krivorizkij Rajon in der Region Dnipropetrowsk, wobei 75 % des Eisenerzes im Tagebau gewonnen werden. Die sehr eisenhaltigen Erzvorkommen (mit einem Eisenanteil bis zu 60 %) sind bereits fast vollständig erschöpft. Heute werden deshalb eisenärmere Erze (mit einem Eisen-

anteil bis zu 35 %) abgebaut, die entsprechend größere Abraummengen verursachen. Das Erz wird im weiteren Verlauf angereichert und mehr als die Hälfte davon an Stahlwerke im europäischen Teil Russlands, in der Slowakei, Ungarn und Polen geschickt.

Das Bassin Pridneprowskij, ebenfalls in der Region Dnipropetrowsk gelegen, ist das zweitgrößte Manganerzvorkommen der Welt und hat derzeit die weltweit größten Produktionszahlen. Der Abbau erfolgt hier zu zwei Dritteln über und zu einem Drittel unter Tage.

Die für die Stahlproduktion ebenfalls erforderliche Kokssteinkohle kommt zu über der Hälfte aus den Kohlegruben und Kokereien des Donbass, der die Regionen Donezk und Luhansk umfasst. Die geographische Verteilung der Rohstoffe erklärt die regionale Konzentration der Schwerindustrie. In den Regionen Dnipropetrowsk, Donezk und Luhansk ist die Stahlindustrie seit langem von zentraler Bedeutung.

Die großen Stahlkonzerne

In der Ukraine gibt es insgesamt 12 Stahlwerke, die weitgehend privatisiert worden sind. Die Industrial Union of Donbass und die Metinvest Holding von Rinat Achmetow kontrollieren je zwei Stahlwerke. Metinvest ist darüber hinaus stark in der Eisenerzproduktion engagiert. Die übrigen Stahlwerke gehören überwiegend ukrainischen Unternehmern. Das größte Stahlwerk des Landes wurde jedoch 2005 an den internationalen Stahlkonzern ArcelorMittal verkauft. Mit dem Erscheinen des weltweit größten Stahlproduzenten ArcelorMittal auf dem ukrainischen Markt wird der Globalisierungsprozess in der Stahlindustrie sichtbar. Aber auch einige russische Firmen sind auf den Markt getreten (z. B. BAT »Severstal«, SAT »Metalloinvest«, Magnitogorskij Stahlwerk).

Gleichzeitig haben die ukrainischen Stahlkonzerne auch im Ausland investiert. Sie haben vier Stahlwerke in der EU übernommen (Huta Chestochowa in Polen, Dunafer und DAM Steel in Ungarn, sowie Ferreria Valsider in Italien) und eine Reihe von Handels-

firmen in Europa aufgekauft (Ungarn, Italien, Polen und Schweiz).

Produktionstechnik und Produktionskosten

Die ukrainische Stahlindustrie ist sowohl bezüglich des Rohstoff- und Energieverbrauchs als auch bezüglich der Arbeitsproduktivität der Beschäftigten im internationalen Vergleich extrem ineffizient. Die Ukraine ist eines der wenigen Länder, in denen das Siemens-Martin-Verfahren noch Anwendung findet. Es handelt sich dabei um ein veraltetes Verfahren zur Reinigung von Roheisen mit dem Ziel der Stahlgewinnung bei hohem Energieverbrauch. In anderen Industrieländern wird für die Stahlproduktion vorwiegend das Elektrostahlverfahren oder das Sauerstoff-Konverter-Verfahren eingesetzt. In der Ukraine blieben die alten Verfahren lange Zeit rentabel, weil das für die Stahlföfen benötigte Gas sehr preiswert von Russland erworben werden konnte und damit auch Eisenerze von niedriger Qualität zu akzeptablen Preisen weiterverarbeitet werden konnten.

Trotzdem hat die ukrainische Stahlindustrie nach Schätzungen der Weltbank die russischen Preiserhöhungen für Erdgas gut überstanden. Aufgrund der parallel steigenden Weltmarktpreise für Stahl konnte die Branche ihre Rentabilität sogar leicht steigern.

Position auf den Weltmärkten

Die Stahlindustrie in der Ukraine exportiert 80 % der eigenen Produktion und ist damit der viertgrößte Stahl-exporteur der Welt. Die Exporte der Stahlindustrie haben einen Anteil von einem Drittel an den gesamten Güterexporten des Landes. Die Ukraine exportiert vor allem Rohstahl und halbfertige Produkte, die einen sehr niedrigen Mehrwert haben. Der Großteil der Stahl-

exporte ging in die Länder Asiens, Afrikas und des Nahen Ostens, während die Exporte auf den europäischen und den amerikanischen Markt durch Quoten und Zölle eingeschränkt wurden. Die Stahlindustrie des Landes sah sich von 1995 bis 2004 mit insgesamt 51 Anti-Dumping Maßnahmen konfrontiert, was weltweit den 13. Platz bedeutete.

Die Ukraine ist jedoch am Ausbau ihres Zugangs zum EU-Markt interessiert, um ihre hohe Abhängigkeit von den asiatischen Märkten zu reduzieren. Die Übernahme von Stahlwerken in der EU durch ukrainische Konzerne sowie der Beitritt zur Welthandelsorganisation WTO und die gerade aufgenommenen Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen mit der EU stellen hier wichtige Schritte dar. Eine Aufhebung der ukrainischen Zölle auf Stahlprodukte wurde im Januar 2008 bereits mit der EU vereinbart.

Ausblick

Aufgrund der im internationalen Vergleich extrem hohen Überalterung der Produktionsanlagen hat die ukrainische Stahlindustrie einen hohen Modernisierungsbedarf. Dies bedeutet aber gleichzeitig auch die Chance auf einen Technologiesprung und eine dynamische Entwicklung in der Zukunft. Aber auch die anderen stahlexportierenden Länder investieren weiterhin stark in die Stahlindustrie und die Ukraine darf hier nicht ins Hintertreffen geraten. Die Vorteile ukrainischer Stahlproduzenten gegenüber der Konkurrenz sind: ein guter Zugang zu den europäischen Abnehmern und niedrige Produktionskosten. Der Beitritt der Ukraine zur WTO ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Position der ukrainischen Stahlproduzenten auf den Weltmärkten.

Übersetzung: Lina Pleines

Über die Autorin:

Halyna Kokhan arbeitet für den American Council for International Education und als freie Journalistin für *Arhumenty i fakty w Ukraine*. Sie hat einen B.A. in Politikwissenschaft (National University Ostroh Academy, Region Rivne) und einen M.A. in Politikwissenschaft (Europa-Studien) der National University Kyiv-Mohyla Academy. Derzeit promoviert sie am Institut für ethnische und politische Studien der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew.